

Predigt 1. Advent 2025 LJ A Röm 13,11-14a/ Mt 24,37-44

Liebe Mitchristen,

lange haben sie sich nicht mehr gesehen, zwei gute Freundinnen, die eine ganz enge Freundschaft, viele schöne Erinnerungen an frühere Zeiten miteinander verbindet. Jetzt haben sie es endlich geschafft, sich noch einmal zum Kaffee zu verabreden, in den Erinnerungen zu kramen und vielleicht die Verbindung wieder neu aufleben zu lassen. Und dann kommt kurz vorher ein Anruf: *Es tut mir leid, aber mein Enkelchen ist kurzfristig für ein paar Tage bei mir. Kann ich das Kind mitbringen? Aber natürlich! Ich freue mich, die Kleine kennen zu lernen.* Und dann ist das Kind einfach dabei und erweist sich als sehr an der alten Freundin der Oma interessiert. Fragt ihr ganz wissbegierig und neugierig Löcher in den Bauch – von Früher und Heute – und inspiziert ganz aufmerksam die Wohnung. Als sich der Besuch dem Ende neigt und sie sich voneinander verabschieden, sagt die Gastgeberin zu Anna, der Enkelin: *Schön, Anna, dass Du dabei warst* – und an die alte Freundin gerichtet: *Wirklich ein sehr aufgewecktes Kind!*

Ein *aufgewecktes* Kind – ein Kompliment! *Aufgeweckte Kinder*, damit meinen wir Kinder, die sehr interessiert an allem sind, die ihre Umgebung sehr aufmerksam und wissbegierig wahrnehmen, alles um sie herum wie ein Schwamm aufsaugen, gerne auch viele Fragen stellen und mit offenen und wachen Sinnen die Welt um sie herum erkunden.

Liebe Mitchristen, *wenn ihr nicht werdet wie die Kinder*, sagt Jesus. Das Evangelium zum 1. Advent ruft uns alle auf: *Seid wachsam! Nehmt die Welt wahr, wie die Welt um euch herum ist. Nehmt wahr, was gut ist und was krank macht, was der Umkehr und der Erneuerung bedarf. Zugleich seid auch aufmerksam für alles, was in euch lebendig ist: eure Wünsche, Ängste, Hoffnungen und Sehnsüchte.* Als Menschen, die an die Auferstehung und das Leben glauben, sollten wir Christen von Hause aus alle aufgeweckte, wachsame Menschen sein, die aufmerksam fragen: *Was dient dem Leben, der Liebe, und was hindert*

beides? Was erhoffe ich, was erwarte ich von Gottes Kommen, damit mein Leben wieder besser gelingt, mir Kraft, Zuversicht, Trost und Freude zuwächst? Was täte unserer Gesellschaft not? Wen wundert, dass einer vielfach erschöpften Gesellschaft die Besinnung auf ihren Schöpfer guttäte?

Orte, die zu besonderer Aufmerksamkeit einladen, gibt es viele – sie ist nicht nur im Straßenverkehr gefragt. Einer davon ist für mich ein Hafen – oder auch ein Flughafen. Wenn Menschen sehnsuchtsvoll auf die Rückkehr eines ihrer Lieben warten, dann halten sie ganz aufmerksam Ausschau am Pier oder in der Ankunftshalle und schauen ihm erwartungsvoll entgegen. Wie sie vielleicht gesehen haben, hat sich auch hier im Seitenschiff von St. Sebastian ein Boot auf den Weg gemacht. Es ist kein Kreuzfahrtschiff, das uns nur kurzzeitig ablenken will von allem, was uns Sorgen macht, sondern es ist ein Schiff, dessen Ankunft uns hinlenken will auf Gott – auf alles Wesentliche im Leben. Für mich stehen Schiff und Adventskranz in einer engen Verbindung zueinander. Das Schiff treibt nicht verloren im Ozean, sondern hat Kurs genommen auf das Licht der Kerze, das ihm wie ein Stern in der Nacht oder ein Leuchtturm den Weg weist. Die Kerze könnte Ausdruck unserer brennenden Sehnsucht sein nach Rettung und Heil, nach Liebe und Güte, nach dem Geist Gottes, der Gerechtigkeit und Frieden unter uns wieder neu wachsen lässt. Und diese Sehnsucht zu stillen ist das Schiff unterwegs. Die Kerze und das Schiff könnte die Frage in uns wecken:

Woran orientiert sich mein Denken, Tun und Handeln, wem oder was schenke ich meine Aufmerksamkeit? Worauf läuft all mein Tun eigentlich hinaus? Was ist es, oder wer ist es, der mich in Bewegung bringt, berührt und beschäftigt? Wer oder was ist mein Kompass? Wo habe ich meine Ankerplätze im Leben, die mir Halt geben und Heimat in stürmischen Zeiten?

Spielt bei all diesen Fragen Gott eine Rolle – und wenn, dann welche? Geht es mir um Dinge oder um Menschen? Wir alle sind eingeladen, in

diesen Wochen Jesus zu signalisieren, dass wir ihn brauchen, nach ihm sehnsüchtig Ausschau halten wie eine Frau, die die ganze Nacht im Hafen sitzt und hellwach darauf wartet, dass ihr Mann nach langer Fahrt endlich wieder nach Hause kommt. Wie viele Mütter, Väter, Ehefrauen und Kinder warten ganz aktuell sehnsüchtig auf die Rückkehr ihrer Söhne, Männer und Väter, die im Krieg sind. Ja! Es geht um Sehnsucht in diesen Wochen! Im Blick auf dieses adventliche Schiff fängt es in so manchem von uns bestimmt leise an zu singen: *Es kommt ein Schiff geladen....*

Gerne möchte ich darum noch einmal an seine Entstehungsgeschichte erinnern. Dieses alte Lied hat seinen Ursprung hier am Rhein, in Köln! Dort war der Dominikanerpater Johannes Tauler im Advent des Jahres 1357 eingeladen, dem Frauenkloster von St. Gertraud Einkehrtage zu halten. Als er dann eines Abends am Rhein entlang ging und über seine Vorträge nachdachte, sah er am Horizont ein letztes Schiff auf den Hafen der Stadt zu fahren. *Es kam, so schreibt er...in stiller Majestät heran, wie von unsichtbaren Kräften getrieben, und sein Mast stach wie ein Riesenfinger in die leuchtende Herrlichkeit. Größer und größer wurde das Schiff.....umleuchtet und durchströmt von der in letzter, höchster Verzückung scheidenden Sonne.* Bei diesem Anblick strömte es dann aus seinem Herzen und aus seinen Gedanken hinaus und er formulierte jenes Lied, dass wir so gerne singen:

Uns kommt ein Schiff geladen, es bringt uns süße Last, darauf viel Engelscharen, und hat ein hohen Mast.

Das Schiff kommt uns geladen, Gott Vater hat's gesandt, es bringt uns hohe Gnaden, Christ unsern Heiland...

Die Schwestern von Sankt Gertraud hatten ihr Advents- und Christlied und wir singen es nach fast 700 Jahren immer noch. Ein Lied, in dessen Gedankengut die Dreifaltigkeit ihren Platz hat, wie auch die Muttergottes Maria, die Tauler als das Schiff versteht, in dessen Schoß die wertvolle Ladung, Christus Jesus, verborgen liegt. Ein Schiff, dass sich nicht aufhalten lässt, und unaufhaltsam auf uns zusteuert. Ein

Lied, in dessen Gedankengut auch die vom Evangelium eingeforderte Wachsamkeit des Christen für die Ankunft des Herrn ihren Platz hat, spielt sie doch auch an Bord eines Schiffes eine bedeutende Rolle.

Mit wachen Augen hielt früher der Steuermann das Schiff auf Kurs, in dem er es bei der Fahrt durch die Nacht an den Sternen orientierte, mit wachen und sehnsuchtsvollen Augen und Herzen schaute man nach langer Fahrt aus nach Land, bis dann der erlösende Ruf kam: *Land in Sicht!* Währenddessen die anderen schliefen, musste zumindest einer wach bleiben, um diesen entscheidenden Moment nicht zu verpassen. Denken wir daran: Schiffe haben immer beides: Entweder laufen sie in den Hafen ein oder sie laufen aus aufs offene Meer. Das adventliche Schiff ist nun eines, von dem es heißt: Es kommt auf uns zu gefahren. Es sucht einen Hafen, um seine wertvolle Ladung zu löschen. So sitze ich an diesem ersten Advent am Pier meines Lebenshafens, schaue dem herannahenden Schiff entgegen und frage mich, was wünsche ich eigentlich, sollte das Schiff mitbringen. Welche Lebensreserven, Liebesreserven und Glaubensreserven neigen sich dem Ende und müssten neu aufgefüllt werden? Was oder auch wen wünsche ich mir ganz persönlich, sollte die Adventszeit, sollte Weihnachten dieses Jahr mit sich bringen? Etwas, was es in den Geschäften nicht zu kaufen gibt und was nur dieses Schiff an Land bringen kann.

Denken wir daran, dass das Lied nicht heißt: *Es kam ein Schiff geladen... sondern ... es kommt ein Schiff geladen.....* Hier und heute ist Gott unterwegs zu uns, um uns mit dem zu beschenken, was wir zum Leben nötig haben – was unsere Welt gesunden lässt. Öffnen wir ihm die Kontore unserer Herzen weit!

Bernd Kemmerling, Pfr.

